

Lokales.

Der Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Mütter! Klingt es wieder aller Orten, wenn in den Ecken der Städte grüne Nasen austauschen und würziger Tannenluft dem eilig seinen Geschäften nachgehenden Städter Weihnachtslust und Weihnachtsfreude vorzaubert. Dann ist die Zeit, für sein eigenes Heim auch so ein Stückchen Wald, einen lieben, traulichen Christbaum zu erstehen. Auch hier gilt das Wort, daß wer früh kauft, am besten kauft. Noch ist die Auswahl groß, die Händler sind nicht mit Aufträgen überbürdet und zeigen gern ihre Schätze. Da heißt es nun für den Käufer vorsichtig wählen, um ein möglichst gleichmäßig gewachsenes Bäumchen zu bekommen, dessen Äste nicht zu dünn sind, da diese Äste bei schwerer Belastung leicht abbrechen und auch ihre Nadeln rascher abwerfen als die dickeren, die noch im Saft stehen. Will man sich eine ganze Menge Schmutz ersparen, der in die feiertäglich gepuzte Wohnung schlecht paßt, so wache man, am besten und bequemsten in der Badewanne den Baum tüchtig mit kaltem Wasser ab; man wird überrascht sein, wie anders der Baum aussieht und wieviel stärker er duftet. Um den Baum am besten frisch zu halten, empfiehlt es sich, ihn in einen Kübel mit Erde fest einzustellen und die Erde ständig feucht zu halten; der Baum steht dann sicher und trocknet nicht so schnell aus. Der Standplatz des Weihnachtsbaumes muß in der Nähe auf Feuersicherheit gut vorher überlegt werden, am besten stellt man ihn vor dem Schminde bereits an den gewohnten Platz, um ein Herabfallen der Gegenstände beim Abstellen zu vermeiden. Ueberhaupt darf, namentlich in einem Hause in dem Kinder sind, ein großer Eimer Wasser neben dem Baum mit umgebundenem nassen Tuch nicht fehlen. Die Dinge können, unter dem Weihnachtsstisch leicht entzündbar vorbereitet werden, und sind im Falle eines ausbrechenden Brandes nicht zu unterschätzende Helfer in der Not.

Weihnachtsklänge. Immer früher, immer schneller nahen diesen Tagen die Dämmerung, die wir in unserem Heim nicht gern so bald durch Lampenhelle verscheuchen. Die stimmungsvolle Behaglichkeit, die sie über die kleine Welt des heimlichen Betriebes ausbreitet, ist ein willkommenes Gast für alle da, wo die Menschen noch Zeit haben, zu rechter Stunde zu feiern. Als stille Stätte andächtiger Stimmung ist in der ein gedämpfter Lichtschein milde waltet, erscheint das das trauliche Familiengemach. Die Eltern, die Kinder, die Kleinen in friedlicher Eintracht die Stunde weltfremder Ruhe und Andacht. Da erhebt plötzlich wie auf gemeiner Bahnbahn ein flüsterndes Stimmchen an; es wird allmählich ein schüchternes zagendes Singsen. Aus alten und neuen Herzen und Kehlen, in Höhen- und Tiefenlagen, in der Stille geborene Lieder, die ewig schönen Weihnachtsklänge die den Erwachsenen von Jahr zu Jahr mehr von den Lippen der Kinder mitteilen, mit dem sie beim ersten Hören des Liedes Herz und Sinn so lieblich und freundlich gefangen genommen hatten. Die schlichten Lieder, die dem reichen, glänzenden Leuchten des Christfestes von alten Zeiten her ge-

sungen worden sind, beherrschen und krönen noch immer die frohe Zeit winterlicher Schlummerstunden. Die Kleinsten, die sie zum ersten Male in der Schule lernen und singen, geben den Ton an und frischen den Text wieder auf; die Großen, die Alten begrüßen mit stiller Freude und manchmal mit einer heimlichen Träne die willkommene Erinnerung an junge Tage, die Erinnerung an Tage des Glückes und auch an Zeiten des Leidens. Noch aber ist es nicht Zeit, sich dem Verben der Töne anzugehen, noch ist der Weihnachtsabend nicht da, der mit seinen Liedern fromme, einfältige Empfänglichkeit bei uns sucht. Zunächst gilt es sich mit jenen Klängen wieder recht innig vertraut zu machen, sie beim Alter neu zu beleben. Sie der Jugend zum Singen, auch den Jüngsten zum ersten kindlichen Vollen mitzutheilen. Noch ist Probe- und Vorbereitungszeit, immer noch einmal ertönen darum dieselben Lieder, bis die kleine Chor-gemeinde darauf vertrauen kann, daß an dem vom Weihnachtsstern erhellen Christabend deutscher Glaube und deutsche Liebe zur Natur in einförmiger Innigkeit in diesen Liedern rein und stimmungsreich widerklingen werden.

Gerichtliches.

§ Steuerhinterziehung eines Millionärs. In Rudolfstadt erregt gegenwärtig ein großer Steuerhinterziehungsprozess Aufsehen. Angeklagt ist der Rechtsanwalt Mohr, der als mehrfacher Millionär gilt und zahlreiche Gipsbrüche besitzt. Er wird beschuldigt, von den Erträgen dieser Brüche seit einer Reihe von Jahren hohe Beträge in seiner Einkommensdeklaration verschwiegen zu haben. Angeblich sollen die Steuerhinterziehungen gegen 900 000 Mark betragen. Die Verhandlungen dauern fort.

§ Eine Schwurgerichtssitzung ohne Geschworene. Eine nicht alltägliche Schwurgerichtssitzung fand beim Landgerichte Bochum statt. Es handelte sich um eine Anklagesache gegen den Kaufmann Raaf, der im Frühjahr wegen einfachen Bankrotts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Raaf legte Revision beim Reichsgericht ein, indem er das Verfahren bemängelte; das höchste Gericht wies die Sache an die erste Instanz zurück. Da aber lediglich das Strafmaß bemängelt worden war, erübrigte es sich, die ganze Verhandlung zu wiederholen und vor allem die Geschworenen noch einmal in Verwendung zu lassen. Vielmehr wurde nur in eine kurze Beweisaufnahme eingetreten, die für das Strafmaß in Betracht kam. Der frühere Wahrspruch der Geschworenen auf schuldig des einfachen Bankrotts blieb bestehen. Das neue Urteil lautete auf nur 200 Mark Geldstrafe, die durch die Unterjuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Aus aller Welt.

Ein Opfer ihres Aberglaubens wurde in der oberbayerischen Ortschaft Haunswies die Bauersfrau Göter. Eine Pigeunerin hatte ihr wahrgesagt, daß sie in Folge von einer schweren Krankheit werde heimgeführt werden. Das erreichte die Frau so, daß sie den Verstand verlor und in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. Das Schlimmste aber ist, daß andere abergläubische Frauen in dem Schicksal der Unglücklichen die Bestätigung der Prophezeiung erblickten und

nun zu befürchten steht, die so zu hohem Ansehen gelangte Pigeunerin werde noch weiteres Unheil mit ihrem Hofstufokus anrichten.

Die Rettung der „Delhi“-Passagiere ist nach schweren Mühen gelungen. Die Strandung erfolgte gegen 1 Uhr morgens. Als das Schiff festsaß und das Wasser in die Kabinen eindrang, legten die Passagiere in halbbedecktem Zustand Rettungsgürtel an. Riesige Wellen, deren Spritzer bis zu den Mastspitzen gingen, brandeten über das Schiff. Der französische Kreuzer „Friant“, der zuerst auf der Unglücksstelle eintraf, setzte ein Dampfboot aus, dem es gelang, ein Boot mit Frauen und Kindern bis zu dem gerade ankommenden englischen Panzer „Duke of Edinburgh“ zu schleppen. Als das französische Dampfboot eine zweite Rettungsversuche versuchte, schlug es um. Drei Matrosen ertranken, ein Offizier und vier Mann konnten sich an Land retten. Die englischen Matrosen stellten darauf einen Fahrkorb zwischen der „Delhi“ und dem Lande her, auf dem alle Frauen an Land gebracht wurden. Auch der Offizier der „Friant“ und seine vier Mann sind in Tanger eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Hise und ihre beiden Töchter wurden ans Land befördert und, nach einem zehn Kilometer weiten Ritt durch strömenden Regen, wohlbehalten im Leuchtturm von Sparte untergebracht. Der englische Gejante aus Tanger ist eingetroffen und wird die Herrschaften auf der Reise nach Tanger begleiten. Von Tanger aus beabsichtigt die Herzogin auf dem englischen Kreuzer „Amplacable“ nach Gibraltar. Der „Delhi“ ist vollständig verloren. Weiter wird noch gemeldet: Die vom Kreuzer „Friant“ Geretteten kamen vollständig durchnäßt mit nassen Füßen und zitternd an Land. Einer der Offiziere des „Friant“ war derartig mitgenommen, daß er nahezu bewegungslos war und es eine halbe Stunde dauerte, ehe man ihn wieder erwärmen und zum Bewußtsein bringen konnte. Eine kleine Gruppe der Geretteten, unter denen sich auch der Offizier Drugeon befand, traf unterwegs eine Abtheilung des marokkanischen Polizeikorps, die sich aber weigerte, den vollständig durchnäßten Leuten ihre Mäntel zu geben.

Das Drama in der Hamburger Börse. Zu dem gemeldeten Drama, das sich in Hamburg auf der Börsengalerie zutrug, hat sich weiter herausgestellt, daß die erschossene Frau Rech nicht, wie es zuerst hieß, die Witwe des verstorbenen Teilhabers der Hamburger Einfuhrfirma Bromberg & Co. war, sondern die Ehefrau des jetzt noch in Düsseldorf wohnhaften Kaufmanns Rech, der ein Sohn des früheren Teilhabers der eben genannten Hamburger Firma ist und früher auch in Hamburg ein Geschäft betrieben hat. Herr Bromberg, so wird versichert, habe aus alter Anhänglichkeit an seinen ehemaligen, schon vor mehr als 20 Jahren verstorbenen Teilhaber dessen Sohne fort-dauernd ohne rechtliche Verpflichtung hierzu größere Beiträge zugewandt, dann aber, als die Ansprüche sich vermehrten, weitergehende Zuwendungen entschieden verweigert. Aus Erregung hierüber soll die ältere Dame zu dem tragischen Tat geschritten sein.

Lachende Erben. In Hensburg starb ein Rentier Daenicke, der ein kümmerliches Dasein geführt hatte. Er wohnte

in einer kleinen Stube auf dem Hofe und trug völlig zerlumpte Kleider. Zwischen den Sachen des Verstorbenen fand jetzt die Polizei ein Vermögen von 200 000 M., das sicher angelegt war. Als Erbinnen des alten Geizhalses haben sich zwei Berliner Damen gemeldet.

Eine Mainquelle versiegt. Vom Main, dessen eine Quelle, der Weiße Main, vom Fichtelgebirge, die andere, der Rote Main, vom Fränkischen Jura kommt, ist die 887 Meter hoch am Ostabhange des Ochsenkopfes im Fichtelgebirge entspringende Quelle des Weißen Mains, die 1717 der Markgraf Friedrich von Bayreuth dort einfassen ließ, vollständig versiegt. Im Beken steht nur noch ein trüblicher Wasserrest.

Durch eine Benzinexplosion sind in Mainz vier Personen ums Leben gekommen. Das Unglück ereignete sich in einem Drogengeschäft, dessen Besitzer verhaftet wurde, weil er zu große Mengen Benzin im Hause hatte. Der Geschäftsführer, ein Lehrling und zwei Käufer, die zufällig im Laden anwesend waren, sind die Opfer der Katastrophe.

Der neueste Liebesroman im Hause Habsburg. Erzherzog Heinrich Ferdinand, einer der Brüder Leopold Koblitzs und Luise Tokellis, hat vom Kaiser einen „Urlaub gegen Ranz aller Gebühren“ erhalten. Der Urlaub ohne Gehalt, von dem der nun 33 jährige Erzherzog, der schon seit vielen Jahren keinen militärischen Dienst mehr tut, kaum zur aktiven Betätigung in die Armee zurückkehren dürfte, hat eine interessante Vorgeschichte. Der Erzherzog war nämlich zuerst entschlossen, aus einem Liebesroman viel weitergehende Konsequenzen zu ziehen und begnügte sich erst, als er seine Pläne nicht verwirklichen konnte, mit einem Urlaubsgesuch, dem der Kaiser nun stattgegeben hat. Der Erzherzog hatte von jeher wenig Interesse für den Militärdienst und mehrfach Konflikte mit seinen Vorgesetzten. Er widmete sich der Malerei und verließ vor mehreren Jahren seine Garnisonstadt, um in München ganz seinen künstlerischen Neigungen zu leben. Dort führte er ein ziemlich zurückgezogenes Leben und kam nur sehr selten nach Wien; bei Hofe fand er sich gar nicht mehr ein. In München lernte der Prinz ein bürgerliches Mädchen kennen, das er zu heiraten beschloß. Er konnte voraussehen, daß die Bewilligung des Kaisers zur Eheschließung ihm verweigert bleiben würde; und wollte daher gleich dem kürzlich aus dem österreichischen Kaiserhaus ausgeschiedenen Erzherzog Ferdinand Karl und zugleich mit diesem auf Namen und Würden verzichten. Der Erzherzog kam vor einigen Wochen, damals als die Affäre des Erzherzogs Ferdinand Karl publik wurde, zu einem Wiener Rechtsanwalt, um ihn zu erforschen, er möge für ihn die nötigen Schritte einleiten. Der Anwalt redete ihm von diesem Schritte ab und der Erzherzog hat die Durchführung seiner ursprünglichen Absicht nicht weiter verfolgt und sich damit begnügt, seine militärische Karriere ganz aufzugeben. Der Urlaub ohne Gebühren wird das Ende seiner militärischen Laufbahn sein.

Gefährliche Ware. In Zinnenstadt (Maau) ist die mechanische Ziegelei niedergebrannt. Das Feuer ist auf merkwürdige Weise entstanden. Der Ziegeleibesitzer hatte umfangreiche Ganfreite aus einem Lagerbrand der großen mechanischen Bindfadenfabrik in Zinnenstadt angekauft und wollte die Ware auf dem Trockenlager seiner Ziegelei wieder einigermaßen brauchbar machen. — Im Innern der großen

Ganfballen glimmte aber noch Feuer, und so brachte der Käufer das Verderben selbst in sein eigenes Haus.

Wirbelschmerz in Portugal. Ganz Portugal ist durch ein unheimliches Unwetter heimgesucht worden, das einem Wirbelschmerz gleicht. In den meisten Gegenden von Portugal sind die telegraphischen und telephonischen Verbindungen vollkommen unterbrochen. Am meisten gelitten haben die Städte Coimbra, Setubal, Santarem und Azambuja. Das Meer spült Leichname an die Küsten. Mehrere Flüsse sind über die Ufer getreten und haben eine Ueberschwemmung der betreffenden Gebiete herbeigeführt.

Amerikas Weihnachtsspenden für Europa. Die diesjährigen Weihnachtsspendungen von Newyork erreichen geradezu eine Rekordsumme. In den letzten Monaten sind allein für 4 200 000 Dollar (etwa 17 Millionen Mark) Geld bzw. Geschenke durch die eingewanderte Bevölkerung von Newyork nach Europa gesandt worden. An einem Tage wurde eine Geldsendung von 40 000 Dollar nach Irland abgeschickt. Der Generalpostmeister von Newyork erklärte, daß am nächsten Sonnabend an Bord der „Lusitania“ eine Rekordsendung von Staatsgeldern eingeschifft werden soll.

— Der Kreuzer „Berlin“ ist von Agadir in Kiel eingetroffen und wird nach Danzig weiterfahren, um dort gründlich repariert zu werden.

— In Hamburg wurde die Frau des Werkführers Sinje in ihrer Wohnung ermordet, während sich ihre Kinder in der Schule befanden.

Vermischtes.

Die Weihnachtsnüsse. Tauchen die Weihnachtsbäume auf, so erscheinen auch die Walnüsse auf dem Familientisch. Es ist die Vermutung ausgesprochen worden, die Walnuß sei von den Römern nach Deutschland gebracht worden. Dies ist unrichtig. Die alten Germanen lebten von wilden Baumfrüchten, Wildbret, Milch usw. Der Harz z. B. war früher ganz mit Nußbäumen bewachsen. Beim Bau der Brodenbahn wurden tief im Moor die Ueberreste von Nußwäldern gefunden, auch noch gut erhaltene Nüsse.

Der Damenhut in der Universität. Das Rektorat der Münchener Universität hat verfügt, daß die studierenden Damen während der Vorlesungen den Hut abzunehmen haben. Diese Anordnung ist erfolgt, weil durch die Damenhüte die Aussicht der rückwärts sitzenden Studierenden auf das Katheder vielfach versperrt war und weil in den stufenförmig aufgebauten Hörsälen durch das Aufstoßen der Damenhüte auf die rückwärtigen Bulte die Studenten im Schreiben oftmals empfindlich gestört wurden. Diese Dinge haben schon mehrmals zu unangenehmen Auseinandersetzungen geführt.

Ihr Stichwort. Ein guter Theaterwitz wird dem „Neuen Wiener Journal“ aus Hamburg berichtet: Die bekannte Opernsängerin Ottilie Wegger gilt als sehr ernst. In Kollegenkreisen behauptete sie sogar einmal, es sei keinem Menschen möglich, sie während der Vorstellung zum Lachen zu bringen. Der Bassist Lohsing, ein bekannter Spakvoael, wertete dagegen. Abends war Wagner-Oper. Ottilie Wegger als Erda war besonders bei der Sache und spielte mit heiligem Feuer. Plötzlich hört sie aus der ersten Kulisse im Flüsterton die profane Frage: „Sag mal, Ottilie, ist du harte Eier lieber oder weiche?“ — „Weiche! Botan!

Beiche!“ schmettert hierauf die Sängerin, ihrem Stichtwort folgend. Nur mit größter Mühe konnte damals ein elementarer Sachausbruch auf offener Bühne verhindert werden.

Gemüthvoll. Ein höherer Offizier der englischen Luftschifferabteilung brachte einst in die Ballonhalle ein schweres räthelhaftes Paket mit. Er suchte den leichtesten Mann der diensttuenen Soldaten aus, erklärte ihm, daß das Paket einen neuen, patentierten Fallschirm enthalte, und schickte dem Soldaten vor, er möchte es persönlich von der Spitze der Ballonhalle aus versuchen. „Aber“, versetzte der Untergebene, der schon ziemlich nervös geworden war, „angenommen, der Schirm öffnet sich nicht?“ „O, die Fabrik hat garantiert, daß er sich öffnen werde.“ „Aber der Offizier dem Soldaten zu verstehen. „Ja, aber angenommen, daß er sich trotzdem nicht öffnet.“ wandte der Soldat ein, dem der Wunsch seines Vorgesetzten einem militärischen Befehl gleichkommt. „Nun.“ antwortete der Offizier in aller Seelenruhe, „in diesem Falle hat mir die Fabrik versprochen, einen neuen zu schicken!“ (Aus dem Buche „Der Fallschirm“ von Gustav v. Falkenbera.)

Landwirtschaftliches.

Wie man Hecken dichtet dafür gibt die „Frankfurter Zeitung“ ein vorzügliches Mittel an. Um Hecken, Waldränder und Unterholz dicht zu machen, empfiehlt sich das Ausstreuen von Apfeltreibern, die in den meisten Apfelpressereien entweder kostenlos oder doch zu sehr billigem Preis zu haben sind. Die ausgestreuten Treiber deckt man im ersten Winter mit Reisig zu, damit Hasen, Rebhühner usw. die in den Treibern enthaltenen Apfelferne nicht aufnehmen können. Die dicht aufgehenden Apfelwildlinge werden in wenigen Jahren zum undurchdringlichen Gestrüpp und sind in hartem Winter zugleich eine sehr gesunde Nahrung für Hasen und Rehe. Man tut also mit solchen Hecken und Gehölzen, die Apfelwildlinge enthalten, zugleich auch seinem Wild einen großen Gefallen. Je mehr die Apfelwildlinge vom Wild verbiten werden, umso dichter werden sie im nächsten Jahre. Streut man in die Apfelwildlinge außerdem noch Sogebüttentreiber, die man ebenfalls, meist kostenlos, in Fruchtwinkelereien bekommt, so erhält man in wenigen Jahren die idealsten Vogelschutzgehölze, und mit solchen einfachen und billigen Maßnahmen ist zugleich dem Jäger und Naturschutzfreund in hohem Maße gedient. Herr Walter Menzel in Lauban hat nun die ersten Versuche nach dieser Richtung hin vorgenommen, die außer praktischen Vogelschutz noch den angenehmen Erfolg gezeitigt haben, daß in dem betreffenden Revier das Wild während der letzten Winter nicht gefüttert zu werden brauchte. Dieser Umstand ist aber auch insofern gar nicht hoch genug anzuschlagen, als die Fütterung mit Heu und dergleichen für das Wild in vielen Fällen gar nicht gesund ist.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Uniersalgenie. Aus Newyork wird gemeldet, daß in Montclair der „Uniersalkünstler“ Thomas Ball im Alter von 92 Jahren gestorben ist. Ball war Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Musiker zugleich. Seine bekanntesten Werke sind die Statue Washingtons, die in Boston steht, und das Standbild von Daniel Webster, das sich im Centralpark von Newyork befindet.

A. Lemme & Co.

Weihnachts - Geschenke

In- u. ausländische Toilette-Seifen, Parfüm, Essenzen u. Toilette-Wässer in reicher Auswahl.

Ein reichhaltiges
**Weihnachts-
geschenk**
besteht in einem
Duzendkarten-
abonnement
für das Stadttheater.

Hausmann! p. r.
bei den hohen Kaffee-Preisen
ABC Marke
Pfeil
allerbesten Kaffeezusatz
Überall zu haben!

Gotthard-Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Anfang Februar 1911.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1052 Mill. M.
Bantvermögen 370 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 585 " "
" gemehrte Dividenden 278 " "
**Die Heberichsüsse kommen den Versicherungs-
nehmern zugute**
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
unverfallbarkeit, Anwartschaft, Weitpolice.
Prämie u. Auszahlung kostenfrei durch den Bezirksbeamten der Bank
Max Kellenbach in Stettin, Silesienstr. 211.

Hochfeine frische
süße Blutwurst
à Pfund 50 Pfg. empfiehlt
R. Schulz, Predigerstr. 3.
Gemischtes Backobst
und sehr schöne
Pflaumen
empfiehlt
Carl Widmann

Ein reichhaltiges
**Weihnachts-
geschenk**
besteht in einem
Duzendkarten-
abonnement
für das Stadttheater.

Wir haben zu beschaffen:

M. 400.000 — Hypothek zur ersten Stelle auf
Rittergut verzinslich zu 4 1/2 %
M. 150.000 — Hypothek zur ersten Stelle auf
Rittergut verzinslich zu 4 1/2 %
M. 200.000 — Hypothek auf Rittergut, direkt hinter
Landschaftsgeldern, verzinslich zu 5 %
M. 750/800.000 — Hypothek zur ersten Stelle
auf Rittergut

dagegen haben wir abzugeben:

M. 100/120.000 — Kapital zu 5 % auf Ritter-
gut, direkt hinter Land-
schaftsgeldern.
M. 50/60.000 — Kapital auf Hypothek hinter
Landschaftsgeldern auf Ritter-
gut verzinslich zu 4 1/2 — 4 3/4 %

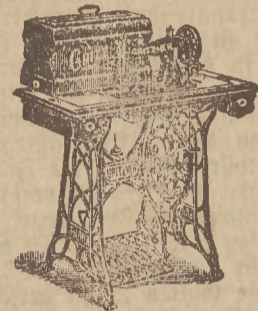
Danziger Privat-Aktien-Bank

Stolp i. P.

Bücherplatz 21.

Als ein
nützliches Weihnachtsgeschenk

unter einem
**deutschen
Weihnachtsbaum**



gehört auch eine
**deutsche
Nähmaschine.**

Original - Nähmaschinen

der größten deutschen Nähmaschinen-Fabrik Gritzner & Kayser
zu Fabrikpreisen.

— Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen. —

Paul Lange, Stolp, Mittelstr. 47

Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft
und Reparaturwerkstatt am Platze.

Unterricht im
Zuschneiden, Nähen, Stopfen und Sticken kostenlos.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen

**Neudeckungen,
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer
Pappdächerkomplexe.**

Zementziegeldächer, Schieferdächer, Ziegeldächer

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-,
Karbollneum- und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampftrieb

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Elau, W.-Pr., Königsberg, Ost-Pr u. Dirschau

Garantien

für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Für Hede und Flachs

sowie **Wolle**

zahle ich stets die allerhöchsten Preise und tausche solche in bekannter Weise
gegen **Webwollen, Leinengarne, Baumwollgarne,**

Strumpfwollen und alle Arten Beuge.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen Hemdentuchen,
Bezügengzeugen usw.

Dampf-Bettfedern-Reinigung

vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.

Bettreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung.

Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.

Fernruf 540.

Goldstr. 13.

Tannenweiß

brennt nicht, schmutzt nicht,
konserviert den Baum 6—8
Wochen.

Lichte, Lichthalter,
Christbaum schmuck,
Sonstige Geschenkartikel.

Max Schröder
Geschäftshaus,
Paradiesstr. 6, Fernruf 89.

Ausflugsort Neumüh

5 Minuten von der Haltestelle Hlinkow entfernt

K.L. Dürr's Restaurant

Bier- u. Wein-Muschant

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, Waffeln, Landbrot
Sämtliche Restaurationszimmer sowie Saal gut geheizt.



Habe täglich
gute



Futterschweine und Ferkel
billig zu verkaufen.

Da Hausierhandel verboten, bitte um Bestellungen.
C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Ein reichhaltiges
**Weihnachts-
geschenk**
besteht in einem
Duzendkarten-
abonnement
für das Stadttheater.

Frische Margarine
eingetroffen.
Carl Widmann.

Sämtliche Artikel
zur **Wäsche**
empfiehlt
Carl Widmann.

Feinste geräucherte
Sprotten
pro Pfund 50 Pfg.
empfiehlt
Rudolf Schwarz.

**Geschen- und
Kußbaumstämme**

kauft
Die deutsche Fahrzeug-
Franz Nitzsche.

Die so sehr beliebt gewor-
denen, vorzüglichen
Margarine-Marken

Milka extra
à Pfd. 90 Pfg.

Milka extra
à Pfd. 80 Pfg.

sind stets frisch zu haben.

Gustav Müller
Schmiedestraße 2

Ein reichhaltiges
**Weihnachts-
geschenk**

besteht in einem
Duzendkarten-
abonnement

für das Stadttheater.

Stettin 1